

Seit wann feiern wir Advent und Weihnachten?

Eine kulturgeschichtliche Spurensuche

von Lothar Obst, Mölln

Erstmals wurde das Weihnachtsfest wohl auf Anordnung des 352 verstorbenen Papstes Julius I. am 25. Dezember 353 oder 354 gefeiert. In einer Kalendersammlung mit Listen der Märtyrer-Feste für das Jahr 354 finden wir zum ersten Mal beim 25. Dezember die Bemerkung: „Christus zu Bethlehem in Judäa geboren“. Aus dem selben Jahr finden wir ein Dokument, in dem der Chronograph Filocalus schreibt, dass bereits am 25. Dezember 336 in der römischen Stadtliturgie das Geburtsfest Christi gefeiert worden war, also noch vor Papst Julius I.

Etwa zur gleichen Zeit treffen wir auf die frühesten Zeugnisse zur Festlegung des dem Weihnachtsfest vorangehenden Advents, wenngleich noch lange nicht in der heutigen Ausgestaltung. Im 5. und 6. Jahrhundert umfasste der Advent 8 Wochen vom Martinstag (11. November) bis zum Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Januar. Daneben gab es aber auch 6-wöchige Adventszeiten, eine bis heute in der Ostkirche gepflegte Tradition. Von dem griechischen Begriff „epiphaneia“ leitet sich die lateinische Übersetzung „adventus Domini“ als Ankunft des Herrn ab. Papst Gregor I., der Große (590 bis 604), legte die Anzahl der Adventssonntage auf vier fest, Karl der Große die Dauer auf vier volle Kalenderwochen. Diese unterschiedlichen Regelungen führten regelmäßig zum Streit über den Beginn der Adventszeit, so auch im Jahre 1038 zwischen dem Salierkaiser Konrad II. und seinem Onkel Bischof Wilhelm von Straßburg. Der Streit wurde auf einer Synode im Kloster Limburg entschieden. Seither umfasst der Advent nicht vier Wochen, sondern die vier letzten Sonntage vor dem 25. Dezember einschließlich der Zeit bis zum 24. Dezember. Somit dauert die kürzeste Adventszeit 22 Tage, wenn Heiligabend gleichzeitig der 4. Advent ist (3. bis 24. Dezember), und die längste Adventszeit 28 Tage, wenn Heiligabend ein Samstag ist (27. November bis 24. Dezember). Der früheste 1. Adventssonntag ist der 27. November, der späteste der 3. Dezember.

Im Jahr 2022 zum Beispiel wird es die längste (27.11. – 24.12.2022) und im Jahr 2023 die kürzeste Adventszeit geben (3. – 24.12.2023) geben. Die Entscheidung aus dem sog. „Straßburger Adventsstreit“ von 1038 im Kloster Limburg wurde durch das Konzil von Trient (1543 – 1563) und 1570 von Papst Pius V. bestätigt. Diese Entscheidung gilt noch immer. Wir sehen also, dass es sich um 1000 bis 1700 Jahre alte Regelungen handelt, nach denen sich auch heute noch unser Kalender bestimmt.

Die gleiche Aussage trifft auch auf die Terminierung des Weihnachtsfestes zu. Ausgehend von der Anordnung des Papstes Julius I. von 352 setzte sich der 25. Dezember im römischen Reich durch. Und das hatte vor allem religionspolitische Gründe. Seit dem Jahr 274 wurde auf Anordnung des römischen Kaisers Aurelian am 25. Dezember das Fest des unbesiegbaren syrischen Sonnengottes (Naturalis solis invicti) gefeiert. Grund für dieses Datum war die Wintersonnenwende am 21. Dezember, die wegen der nun wieder wachsenden täglichen Sonnenscheindauer als Neugeburt der Sonne – und eben des Sonnengottes – begangen wurde. Die römischen Kaiser identifizierten sich mit diesem Lichtgott und ließen sich in dieser Eigenschaft huldigen. In der griechischen Mythologie lenkte Helios – geschmückt mit einer siebenstrahligen Gloriole um den Kopf – den Sonnenwagen über den Himmel, der von vier Hengsten gezogen wurde. Als im Jahre 312

Konstantin (280 – 337) an der Milvischen Brücke gegen Maxentius siegte, die Kreuzesfahne mit dem Christusmonogramm eingeführt und im Mailänder Edikt ein Jahr darauf das Christentum unter kaiserlichen Schutz gestellt wurde, trat allmählich an die Stelle der Geburt des Sonnengottes nun die Erinnerung an die Geburt der „Wahren Sonne Christus“. Statt der Sonnenverehrung einer Naturreligion feierten die Christen ab der Mitte des 4. Jahrhunderts die Geburt der „Sonne der Gerechtigkeit“, das „Licht der Licht“.

Schließlich gab es noch die Winterfeste im alten Rom, die Saturnalien (das Fest des römischen Erdgottes Saturnus), die vom 17. bis 19. und später bis zum 23. bzw. 25. Dezember begangen wurden. Der 6. Januar war der Geburtstag des Dionysos, des antiken Wein- und Fruchtbarkeitsgottes. Alle diese volkstümlichen, heidnischen Licht- und Winterfeste wurde vom Christentum ab- und aufgefangen, sinnvoll verwandelt und dem ethischen Lichtimpuls der Christus Religion dienstbar gemacht. Schließlich gab der römische Papst Gregor der Große (590 – 604) die Anweisung, dass man „die Feste der Heiden allmählich in christliche umwandeln solle und in manchen Stücken nachahmen müsse“. So hat man klug die alten Formen übernommen und versucht, sie mit christlichem Leben zu füllen, ohne radikale kulturelle Brüche mit der Bevölkerung zu provozieren. Auch ein Grund für den Siegeszug des Christentums in Europa – ganz sicher für die Akzeptanz des Weihnachtsfestes am 25. Dezember.

Lothar Obst
Sechseichener Weg 18
23879 Mölln Tel.:
04542 – 88715